

Hauptgedanken der Predigt vom 15. November 2009

gehalten von Matthias Theis im Christlichen Zentrum Buchegg

Thema: Warum lässt Gott das zu?

Immer wieder stellen sich Menschen diese Frage. Meistens dann, wenn Dinge im eigenen Leben oder in der Welt geschehen, wie Brutalitäten, Katastrophen und dergleichen, die sie nicht einordnen können. Warum nur hört das Leid nie auf? Eigentlich geht es um folgende Frage: Liebt Gott uns Menschen wirklich? Wir Menschen würden Gott gerne begreifen und verstehen. Und wenn Dinge geschehen, die so unbegreiflich scheinen, wird unser ganzes Gottesbild unter Umständen auch über den Haufen geworfen.

Heute werden wir eine Geschichte in der Bibel lesen, wo wir wieder sagen: Mein Gott, warum bist du so? Es passt so nicht in unser Bild hinein. Letztlich ringen wir mit dem Anliegen: Ich würde gerne vertrauen können, aber ich möchte verstehen, wie du bist!

Bibeltext : 2. Mose 4.18-31

Wenn wir diese Geschichte lesen, fällt uns ein Vers auf, der uns beschäftigt. Das ist diese Aussage: **Gott wollte Mose töten!** In diesem ganzen Zusammenhang kommt diese Aussage völlig unvorbereitet an den Leser. Was ist das Problem? Ist Gott unberechenbar? Was ist geschehen? Wenige Tage zuvor hatte Mose sein grosses Berufungserlebnis gehabt. Er hatte von Gott gehört. Er hatte gehört, ich werde gebraucht werden, ich werde meine Verwandten in die Freiheit führen können. Das war ja herrlich. Mose war innerlich in seinem Glauben mit voller Zuversicht erfüllt und dachte: Jetzt kann es nur noch gut kommen. Und dann so etwas!

Warum wollte Gott Mose töten? Eine ganz wichtige Frage. Schon bei seiner Geburt waren die Knäblein seines Jahrgangs alle im Nil ertrunken. Er war der Einzige gewesen, den Gott damals vom Tod verschont hatte. Und dann lässt Gott ihn 40 Jahre am Hof des Pharaos die beste Ausbildung geniessen. Dieser Mann war Gottes Hoffnung, und nun kommt Gott und will ihn töten! Zunächst können wir das überhaupt nicht verstehen. Hier zeigt uns die Bibel Folgendes: Da gab es ganz offensichtlich noch eine unbereinigte Sache zwischen Mose und Gott. Es gibt ein Auslegungsprinzip, das besagt: Die Bibel legt sich selbst aus. Das heisst, wenn wir etwas nicht verstehen, sollen wir in der Schrift nachforschen und versuchen, durch die Schrift selbst zu erkennen, was wirklich geschehen war. In dem Moment, als Gott Mose töten wollte, wusste Zippora sofort instinktiv etwas: Sie hatten nämlich versäumt, ihren Sohn zu beschneiden. Da gab es etwas in ihrer Biographie, das sie nie bereinigt hatten. Woher können wir darauf schliessen? Gott stellte sich Mose in aller Deutlichkeit in seiner Berufung als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs vor. Und der grosse **Bund**, den Gott damals mit Abraham geschlossen hatte, und von dem Mose ganz offensichtlich wusste, war das **Zeichen der Beschneidung**. Das Zeichen der Beschneidung war ein Ausdruck des Bundes Gottes und warf bereits ein Licht auf die Zukunft von Jesus Christus, dass eines Tages durch das Fliessen des Blutes des Einen, des Erstgeborenen, alle Menschen, die da glauben, unter die vergebende Kraft des Blutes Jesu kommen würden. Sie hatten es jedoch versäumt, dieser Sache Gottes nachzukommen.

Hier lernen wir etwas ganz Bedeutungsvolles: **Wenn Gott etwas sagt, dann meint er es auch so!** Wir wollen immer, dass Gott uns ernst nimmt, oder? Wir wollen immer, dass Gott unsere Gebete ernst nimmt. Die Bibel zeigt uns hier etwas: Wer möchte, dass Gott ihn ernst nimmt, der muss auch Gott ernst nehmen!

Auch wenn Gott damals Dinge gesagt hat - die Bibel ist mittlerweile über 2000 Jahre alt - dann meint er sie heute noch so, wie er es damals gemeint hat. Gott hat sich nicht verändert!

Hier lernen wir etwas aus dem Handeln Gottes: Mose war nicht bereit für das, was vor ihm lag, und zwar, weil sein Leben in verschiedenen Bereichen – die wir jetzt anschauen werden – noch nicht bereinigt war vor Gott.

Das Erste: Gott will, dass der Mensch seine Vergangenheit bereinigt, und zwar **wirklich** bereinigt.

Vielleicht hatte Zippora damals opponiert, als Mose ihr von der Beschneidungspraxis erzählte. Ich bin keine Mutter, aber ich bin ein Vater, und ich kann euch sagen: Das Leiden eines Kindleins ist etwas, das man als Eltern ganz schlecht erträgt. Eine Beschneidung ist bis heute eine Sache, die nichts Schönes ist. Verschiedene Glaubensrichtungen praktizieren die Beschneidung bis heute noch. Seit dem Neuen Testament wurde diese Praxis aufgehoben. Halleluja! Vielleicht hatte sie opponiert, vielleicht hatte sie gesagt: Mose, das kommt bei uns nicht in Frage. Jedenfalls hatten sie es erlebt, dass, ob sie ihr Kindlein beschnitten oder nicht, dies überhaupt keinen Unterschied ausmachte. Gott blieb derselbe Gott. Gott segnete trotzdem! In ihren Gedanken war etwas geschehen. Sie dachten, weil Gott nicht unmittelbar handelt, wenn wir etwas nicht tun, dann ist es in Ordnung! Aber Gott zeigte ganz offensichtlich, dass es nicht so war. Gott hatte nicht vergessen. Alles Erleben mit Gott, sein Reden, seine Wunder, sein Zuspruch sollten Mose nicht darüber hinwegtäuschen, dass es Gott darum ging, die Vergangenheit von Mose zu bereinigen.

Ich bin jetzt seit 16 Jahren in der Gemeinde und habe es auch gerade bei älteren Menschen miterlebt: Wer seine Vergangenheit nicht bereinigt, den holen auch noch im Alter seine Sünden ein. Die Botschaft des Evangeliums ist so klar. Wer zu Jesus kommt und sagt: Herr, vergib mir meine Sünden, der bekommt von Jesus 100%ige Vergebung seiner Sünden.

Die Botschaft von Jesus geht jedoch einen Schritt weiter, denn Jesus sagte ausserdem: **Kehrt um, und glaubet an das Evangelium!** Es ist eine Sache, dass Gott uns unsere Sünden vergibt, aber es gibt auch eine andere Seite, die zur Umkehr dazu gehört, nämlich, dass wir die Dinge auf Erden bereinigen, **die wir bereinigen können**. Und Gott sieht nicht darüber hinweg! Es gibt Menschen in dieser Welt, die leiden darunter und sind Gefangene davon, dass sie die Worte: Es tut mir leid, was ich dir damals angetan habe, nie gehört haben. Wer Menschen nicht vergibt, behält Menschen unter dem Einfluss seines Zornes. Hierzu ein ergreifendes Zeugnis anlässlich unseres Männer-Weekends: Ein Mann erzählte unter Tränen: Ich wurde von meiner Frau abgelehnt. Ich habe Jahre in meinem Herzen einen Groll gegen sie getragen, und ich hatte Angst, diesen Groll loszulassen. Mir ist jetzt klar geworden, dass ich so nicht weiterleben darf. Dann hatte er seiner Frau von ganzem Herzen vergeben, für die Ablehnung, die er erlebt hatte. Und ich sagte zu ihm: Weißt du, was das Resultat davon sein wird: Du wirst anders ausschauen. Schau einmal in dein Gesicht: Dein Gesicht ist gezeichnet von der Bitterkeit deines Lebens. Und er sagte: Ja, das möchte ich, ich möchte frei werden. Er räumte mit seiner Vergangenheit auf. Das ist so wichtig! Gott erinnerte mich auch selbst an eine Sache zwischen einem ehemaligen WG-Kollegen und mir. Und ich wusste es in meinem Herzen, dass ich ihm Unrecht getan hatte. Nach Jahren bin ich dann auf ihn zugegangen und habe mich bei ihm entschuldigt. Gott ist auch dran, hier in der Gemeinde Menschen zu überführen von Dingen, die sie in ihrer Vergangenheit nicht bereinigt haben.

Wir sehen es bei Mose: Wer Gottes Zeichen und Wunder in seinem Leben sehen will, der muss seine Vergangenheit in Ordnung bringen. Wer seine Vergangenheit in Ordnung bringt, öffnet die Türe des Himmels für das Heil über seiner Familie und über seinem Hause.

Das Zweite: Mose lernte die Bedeutung davon, seine Denkweise zu ändern. Irgendwann hatten sich Mose und Zippora diese Sache gut überlegt und dachten, Gott nähme die Sache nicht so ernst. Dann hatten sich über die Jahre hinweg in ihren Gedankengebäuden Lügen aufgebaut, die im Lichte der Wahrheit nicht bestehen konnten. Ich bin der tiefen Überzeugung, dass Mose vor den grössten Herausforderungen seines Lebens stand. Wenn er in seiner Denkweise nicht eine Veränderung erlebt hätte, wäre er im Kampf, der vor ihm stand, niemals siegreich gewesen. Oft ist unser Denken, das wir in unserem Leben zulassen, eines der grössten Hindernisse.

Mir fällt auf, dass nirgends auf der Welt das Evangelium einen schwereren Stand hat, als in der aufgeklärten, intellektuellen Welt! Wisst ihr weshalb? Nicht, dass Gott gegen Wissenschaft wäre, aber Gott ist sehr deutlich gegen das Denken, das sich gegenüber Gott erhebt und denkt: Wir brauchen keinen Gott! Der grösste intellektuelle Irrtum der Weltgeschichte ist, dass der Mensch denkt, er brauche keinen Gott. Die Minarett-Initiative, die Verbannung des Kreuzes aus den Klassenzimmern der Schweiz, Deutschland und Italien ist in erster Linie ein Zeichen dafür, dass der Westen seinen grössten Kampf in diesem Bereich bereits am Verlieren ist. Wir werden zu einer gottlosen Nation, und wenn eine Nation seinen Gott verleugnet, öffnet sie anderen Göttern Tor und Tür. Wenn eine Nation den lebendigen Gott in ihren Werten verlässt, öffnet sie sich anderen Herrschaftsbereichen in der unsichtbaren Welt. Wer glaubt, es ginge ohne Gott, ohne Gebet, ohne die Bibel, der beraubt sich selbst seines eigenen Segens und er beraubt sich einer gesegneten Zukunft. Deshalb sagt die Bibel so deutlich: **Der Mensch braucht einen Erlöser, er braucht einen Führer für sein Leben.** Dort, wo der Mensch am allermeisten kämpft, das sind seine Gedanken des Stolzes. In der Frage „Warum lässt Gott das zu?“ spielt auch Folgendes mit: Gott du hast dich mir gegenüber zu erklären! Wenn ich jedoch in die Bibel hineinschaue, dann ist unser Erklärungsbedarf vor Gott um einiges höher! Nicht Gott muss mit uns ins Reine kommen, sondern **wir müssen mit Gott ins Reine kommen.** Wenn es gut geht im Leben, wenn die Dinge laufen, wenn die Freude da ist, besteht eine so grosse Gefahr, dass sich Stolz hineinschleicht. Wir fangen an, auf uns selbst zu vertrauen, auf die eigene Gerechtigkeit. Und schliesslich kommt es soweit, dass Menschen glauben, sie könnten ohne die Herrschaft des Heiligen Geistes leben. Aber wenn wir dorthin kommen, wo wir denken, wir müssten nicht mehr zu Gott schreien und rufen: „Komm, und sei uns gnädig, komm und hilf mir!“, dann hat sich der Stolz in unserem Leben so eingenistet, dass wir uns selbst von der Hilfe Gottes trennen, in der Zeit, wo wir sie nötig haben.

Spurgeon sagte einmal: Seht zu, noch nie hat sich ein Heiliger wegen seiner schönen Federn stolz aufgebläht, wenn der Herr sie nicht nachher nach für nach ausgerupft hätte!

Die Bibel sagt es sehr deutlich: Ändert euer Denken, kehrt um, reisset die Gedanken nieder, die sich gegenüber Gott erheben. Nehmt die Gedanken gefangen! Es war in meinem Leben so eine Befreiung, als ich mir wirklich eingestand: Ich brauche Jesus! Ich kann und will ohne Jesus nicht mehr leben! Dann ist in mir etwas gelöst und frei geworden. Da war etwas von der Freude Gottes, nach der ich mich eigentlich gesehnt habe, endlich in mein Leben eingezogen. Dafür musste ich aber meine stolzen Gedanken ablegen!

Das Dritte: Mose musste es lernen, sich Gott unterzuordnen, um die Kämpfe siegreich zu bestehen, die vor ihm standen. Mose stand davor – wir werden dann noch davon hören – als Bote Gottes den zehn grossen Gottheiten der Ägypter - allesamt okkulte Mächte - entgegen zu treten. Die Herausforderung, die vor ihm stand, war weit mehr, als irgendwelche Freilassungsverhandlungen mit dem Pharao zu führen. Der grosse Kampf, der vor ihm stand, war, in der Macht Gottes den Gottheiten der Ägypter entgegen zu stehen und ihnen durch die Hand Gottes Paroli zu bieten!

Gott entlarvte da eine Haltung in Mose, deren er sich vermutlich gar nicht bewusst war. Da gab es noch eine innere Rebellion gegenüber Gott. Warum? Gott berief ihn, und Mose sagte: Sende einen anderen. Mose wollte seinen Sohn nicht beschneiden. Und die Bibel sagt in 1. Sam. 15.23: **„Auflehnung ist so schlimm wie Sünde der Zauberei und Eigensinn so schlimm wie Götzendienst“.** Mose stand mit seiner auflehrenden Haltung Gott gegenüber innerlich genauso vor Gott da, wie die Menschen, die die Zauberei betrieben! Wie tief Gott in die Haltungen des Menschen doch hineinkommt! Mose hatte gar nicht gemerkt, dass er sich durch seine Haltung dem Geist Satans geöffnet hatte. Es ist ja klar, dass er nie siegreich in seinen Kämpfen gegen die Mächte der Finsternis hätte sein können, wenn er selbst Finsternis in sich getragen hätte. Auch wir Christen stehen in so manchen innerlichen und äusserlichen Kämpfen. Aber wer sich in seinem eigenen Leben Gott gegenüber auflehnt, und nicht eine Haltung der Unterordnung einnimmt, der wird auch nicht siegreich sein können.

Der Mensch, der sich Gott unterordnet, wird zu einem Instrument, vor dem der Feind flieht. Das ist etwas, das ich immer wieder erlebt habe, auch in der Seelsorge mit Menschen. In dem Moment, wenn Menschen bereit sind, sich Gott unterzuordnen, kommt eine Kraft und Autorität über ihr Leben für ihre Anfechtungen und für ihre Probleme, in denen sie stehen. Das ist ein gewaltiges Prinzip. Welch eine Autorität ist da, wenn der Mensch selbst unter der Autorität Gottes steht! Wer sich Gottes Autorität unterordnet, hat Autorität in seinem eigenen Leben!

Das Vierte: Mose lernte es, seine Trägheit zu überwinden. Mose war so träge im Gehorsam gegenüber Gott. Er hatte es hinausgezögert, Gott zu dienen. Er hatte es schon lange gewusst, dass er seinen Sohn hätte beschneiden müssen, und er hatte es nicht getan. Das ist eine Haltung, die sich auch in unseren Leben einspielen kann. Da sagt man: Ja, Gott, ich weiss, ich sollte... Aber wir tun es nicht. **Nicht das Wissen um die Wahrheit macht uns frei, sondern das Wandeln in der Wahrheit!** Wir denken, es sei egal, wenn wir den Gehorsam in unserem Leben aufschieben. Ich glaube, dass Mose hier eine Lektion lernte, die ihn zu einem grossen Mann Gottes machte: **Wenn Gott redet, dann handle!** Schiebe die Dinge des Lebens, von denen du weißt, dass du sie angehen musst, nicht auf. Gott greift nicht gleich ein, wenn wir träge sind, ihm zu gehorchen. Aber glauben wir nicht, weil Gott nicht eingreift, dass es ihm egal ist. Aufgeschobener Gehorsam ist bei Gott nicht aufgehobener Gehorsam. Wenn Gott redet, dann reagiere. Viele sind nicht träge in ihrem Beruf. Sie handeln und wirken. Aber Gott möchte, dass wir nicht träge sind in den Dingen in Bezug auf sein Reich. Mancher Christ ist träge in geistlichen Dingen. Sein Gebetsleben, sein Zeugendienst, das Geben an den Herrn. Gott hat uns Zungen gegeben, um zu reden, er hat uns Gaben gegeben, sein Wort zu verkündigen, er hat uns Hände gegeben, um zu helfen und mitzutragen. Wie leicht können wir zu einer gleichgültigen Generation werden. Die Gemeinde Jesu **muss an die Front, sie muss in den Kampf!** Die Gemeinde Jesu kann auf dieser Erde das Evangelium nicht verkündigen, wenn sie nicht bereit ist, für den Namen Gottes und mit der Liebe Gottes aufzustehen und zu kämpfen. In der Bibel heisst es: Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern letztlich gegen das satanische System, das hier in der Luft, in der 2. Sphäre, im zweiten Himmel ihr Werk tut. Die Bibel sagt es deutlich: In den Kindern des Ungehorsams!

Ich bin so froh, dass dies nicht allen gilt. Ich bin so froh, dass wir Menschen in dieser Gemeinde haben, die nicht träge sind in den Dingen, die Gott tun will. Sondern, dass es Menschen gibt in dieser Gemeinde, die mit Gott unterwegs sind, die sich haben einbinden lassen. Sie wirken mit. Aber es ist nicht Gottes Ziel, dass 10% 90% der Arbeit machen, sondern dass wir aufstehen, und dass wir gemeinsam sagen: Wir tragen die Last für diese Gemeinde, die Last für das Evangelium gemeinsam. Gott braucht jeden Einzelnen.

Gott wollte Mose töten, heisst es. In diesem Vers – vielleicht sehen wir es erst jetzt - ist viel Gnade beinhaltet. Er tat es nicht sofort, sondern er gab Mose Raum zu reagieren. Zippora spürte es instinktiv, dass Gott noch die Gnade gab, Dinge zu bereinigen. Wäre Gott Mose nicht entgegengetreten, wäre er ein liebloser Gott gewesen! Das hat mich am meisten bewegt: Wenige Tage später ging der Todesengel Gottes durch das Land und tötete die Erstgeburt aller Ägypter. Wisst ihr, was ich glaube: In diesem Moment hat Mose seinen ersten Sohn ergriffen und gesagt: Mein Sohn, jetzt begreife ich, wenn nicht das Blut doch noch geflossen wäre, wärest du heute auch dran gewesen! Denn der Todesengel zog nur an denen vorbei, die im Gehorsam zu Gott standen. Ich glaube, dass Mose seinen Sohn ganz fest an sein Herz gedrückt und gesagt hatte: Mein Gott, danke, danke, dass du mir entgegengetreten bist, danke, dass du es mir so deutlich gemacht hast, danke, dass du mir die Chance gegeben hast, eine Sache, die nicht bereinigt war, doch noch in Ordnung zu bringen. Danke!

Fangen wir an in dieser Geschichte zu sehen, dass Gott ein guter Gott ist, wenn er uns entgegentritt, damit wir nicht so in unser Verderben laufen, damit wir in unserem Leben nicht ohne Sieg bleiben, damit in unserem Leben Gott seine Hand erheben und Zeichen und Wunder tun kann. Damit Gott am Ende der Tage einst sagen kann: Du hast in vollem Gehorsam gelebt. Ist es nicht auch dein tiefster Wunsch, dass Gott am Schluss sagen könnte: Wohl getan, du treuer Knecht!? Gebet.

cpf